

Wöchentliche Mindensche Anzeigen.

Nr. 10. Montags den 10. Merz 1788.

I Publicandum.

Es ist folgende Verfälschung eines 2 Ggr. oder ein zwölftel Stück de 1764 sub lit. E. entdeckt worden; es ist nemlich auf selbigen die Zahl 12. weggeschabt und das gegen die Zahl 6 wieder aufgestempelt worden. Da nun das Publicum dadurch leicht angeführt werden kann, ein solches Stück für 4 Ggr. oder ein sechstel anzunehmen; so wird solches demselben hierdurch zur Warnung bekannt gemacht. Signatum Minden am 23ten Februarii 1788.

An statt und von wegen u.

Hass. v. Redecker. Bacmeister.

II Citations Edictales.

Herford. Demnach per Decretum vom 4ten hujus über das Vermögen des von hier entwichenen Wollenspinner Bernhard Friedrich Reindken der Concurs eröffnet und der Herr Cammer-Fiscal und Just. Com. Punge zum Interims-Curator angeordnet worden; so werden in Gefolge vorangezogenen Decreti alle und jede, welche an gedachten Reindken und dessen geringen Vermögen Forderung und Anspruch zu haben glauben, verabladet, in dem ein für allemal auf den 23ten May c. präfigirten Termino peremptorio sothane ihre Anforderung Vormittages 9 Uhr am Rathhause persönlich, oder durch einen hinlänglich

instruirten Mandatarium, wozu denen abwesenden Creditores der Herr Justiz-Commiss. Hartog hieselbst in Vorschlag gebracht wird, zu liquidiren, solche mit original Urkunden oder auf sonstige rechtliche Art zu justificiren, und nach vorherigem Verfahren mit dem bestellten Curatore und den Mißgläubigern locum Congruum in dem abzuzufassenden prioritäts Urtheil zu gewärtigen; in dessen Entstehung und wenn sie sich in dem anberahmten Termino nicht melden, sie zu erwarten haben, daß sie mit ihren Forderungen präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditores ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll. Zugleich wird hiermit der offene Arrest auf des Gemeinschuldners Vermögen gelegt, mithin jedem, der ihm schuldig ist, bedeutet, dem hiesigen Gerichte davon gebührige Anzeige zu thun, auch bey Strafe der Ungültigkeit demselben davon nichts auszusahlen; nicht weniger werden alle diejenige, so vom Discussio Pfänder in Händen haben, verwarnet, solche nicht zum Verkauf zu bringen, sondern mit Vorbehalt ihres Pfandrechts auszuantworten. Schließlich werdet auch ihr Bernhard Friedrich Reindke hierdurch vorgeladen, in gedachtem Termino euch am Rathhause in Person zu stellen, wiedrigensals aber zu gewärtigen daß wieder Euch, als einem muthwilligen

Durchbringer nach Vorschrift der Gesetze, in contumaciam erlanndt werden wird.

Untt Enger. Die auf der Ar-
rode des Gutts Werburg wohnende Witt-
we Christine Margrethe Graefen hat ange-
zeigt, daß, da nach dem Ableben ihres Ehe-
mannes, des verstorbenen Werburgschen
Wördevogts, Ludolf Henrich Graefe, sich
so viel Schulden hervorgethan, daß sie
ohnmöglich alle Gläubiger befriedigen könn-
ne, deshalb um Convocation sämtli-
cher Gläubiger ihres verstorbenen Ehemann-
nes, bitten müsse: Da nun diesem Gesuche
deferirt, und der Concurs per Decretum
erkannt ist; so werden hiemit alle und jede,
welche an den verstorbenen Werburgschen
Wördevogt Ludolf Henrich Graefe und des-
sen Nachlaß, einige Forderung haben, sie
bestehen worin sie wollen, vorgeladen, in
dem auf den 4ten April bezietten Termine
zu Hiddenhausen zu erscheinen, ihre For-
drungen, und worin solche bestehen, an-
zugeben, die Mittel wodurch sie solche be-
weisen können, anzugeben, und dazu die-
nende schriftliche Nachrichten, entweder in
originali oder beglaubter Abschrift abzuge-
ben, mit den Neben-Creditoren super prio-
ritate zu verfahren, und demnächst Clasi-
fication in dem abzufassenden Ordnungs-
Bescheide zu gewärtigen. Zugleich wird
die Warnung beygefügt, daß derjenige,
so in dem bezietten Termine nicht erschei-
nen würde, mit allen seinen Forderungen
an die Masse, präclubit, und ihm deshalb
gegen die übrigen Creditores ein ewiges
Stillschweigen auferlegt werden solle.

III Sachen, zu verkaufen.

Hierdurch wird bekant gemacht, daß, da
auf die Regierungs-Protonotarius
Widelschenschen Grundstücke, als auf den
vormals von Derenthalschen alhier am
Leichhofe belegenen freien Hof, in ultimo
Termino subhastationis nur 2051 Rthlr.
in Golde, und auf das an der hohen Straf-
se alhier belegene freye Haus nur in Termi-

no 300 Rthlr. in Golde geboten worden,
anderweiter Terminis subhastationis auf
den 2. April 1788. angesetzt worden.

Minden, am 18. Dec. 1787.

Königl. Preuß. Minden-Ravensbergische
Regierung

v. Arnim.

Minden. Der Hufschmidt Nie-
meyer auf der Simonisstraße hat eine halbe
Chaise mit gelben Plüsch ausgeschlagen und
mit französischen Winden versehen, sehr
gut conditionirt und auf alle Art zu ge-
brauchen ist, zu verkaufen.

Bielefeld. Es haben die Her-
ren Vormünder des verstorbenen Kaufmann
Knopffs nachgelassenen unmündigen Kinder
mit Genehmhaltung der Obervormundschaft
resolviert, die ihren Pflegbefohlenen anges-
fallene in der Sickerstraße sub No. 452.
zur Handlung besonders wohlgelegene
Behausung, worin

a) Eine große und 1 kleine Stube 5 Kam-
mern und ein Saal. b) Eine wohl-
angelegte Handlungsbude. c) Eine Rauch-
kammer und 2 gut beschossene Boden, auch
d) Hoffraum von 12 Fuß breit und 20 Fuß
lang mit einer Pumpe; nebst dem Neben-
hause sub Nr. 453. so bishero zum Waas-
ren Lager gebraucht worden, und worin
3 Kammern und zwey gut beschossene Bos-
den; wie auch die Scheune von 2 Etagen,
so insgesamt von Werkverständigen auf
2500 Rthlr. gewürdiget werden, frey-
willig an den Meistbietenden zu verkaufen.
Lufttragende Käufer können sich daher in
dem auf den 2. May d. J. hiezu angesetz-
ten Vietungs-Termin Morgens 10 Uhr
am Rathhause einfinden, ihren Voth
eröffnen und dem Befinden nach den Zu-
schlag gewärtigen.

IV Sachen, so verlohren.

Minden. Es ist in einem Hause
alhier ein kleiner silberner Caffeeßffel ver-

lohren worden. Der Findex wird gebeten solchen gegen Bezahlung des Werths an den Hrn. Cammer-Secretair Gebhard abzugeben. Sollte er aber zum Verkauf angeboten werden; so werden die Goldschmiede, und Judenschaft, wie auch alle diejenigen denen er sonst zu Gesichte kommt ersucht, den Köffel an sich zu behalten und gedachtem Hrn. Cam. Secr. davon sofort Anzeige zu thun.

V Avertissements.

Da auf den 20ten April d. J. der letzte Oster-Sabbath der Juden einfällt; so ist der auf diesen Tag bestimmte Maymarckt zu Lübbbecke für dieses Jahr auf Dienstag den 6ten May d. J. verlegt worden, welches hiedurch zu Federsmanns Wissenschaft gebracht wird. Sign. Minden den 19ten Febr. 1788.

Da am 27. Merz der neue Kirchenbau zu Rahden, an den mindestfordernden Entreprenneur verdingungen werden soll; so können sich qualificirte Bauverständige am gedachten 27. Merz c. Morgens 10. Uhr, vor dem Krieger- und Domainen-Rath Ziemann auf dem Linthause zu Rahden stellen, und ihre Offerten eröffnen, da dann mit dem wenigst fordernden Entreprenneur, der Verding abgeschlossen werden soll. Liebhaber können den revidirten Anschlag entweder auf der Krieger- und Domainen-Cammer, oder bey dem Departements-Rath, oder zu Rahden bey dem Beamten zu jeder Stunde einsehen. Signatur Minden den 27ten Febr. 1788.

Königl. Preuss. Minden-Ravensbergische
Krieger- und Domainen-Cammer
v. Breitenbach. Haß. Schlönbach.

Minden. Es wird hiemit bekandt gemacht, daß diesen Monath Merz Englisch Bier gebrauet wird. Denen davon gefällig, belieben sich bey dem Eigenthümer dem Worthalter Hrn. Dieter. Wünten alhier zu melden.

Hersford. Nachfolgende in hiesi-

ger Stadt befindliche ledige Hausstellen als:
1. Die Dehlmannsche sub No. 145 in der Frühernstraße 2. die Johanningsche No 204 vor dem Bergerthore 3. die Rottmannsche No. 207 in der Gottesrittersstraße 4. Schreuwischen No. 223 und 224 in der Trierpenstraße 5. Westermanschen No. 428 und 433 in der Johannisstraße 6. Wendische No. 431 daselbst 7. Pohlmannsche No. 476 in der Saustraße 8. Gresselmeiersche No. 478 daselbst 9. Keisersche No. 485 daselbst 10. Ellerbrocksche No. 508 am Rennthore 11. Neumannsche No. 603 in der Klarenstraße 12. Wuddesche No. 787 bey der Mütteley 13. Hellwegsche No. 278 in der Gottesrittersstraße 14. Herrenlose Stellen No. 137 und 138 hinter der Mauer 15. Wipersche No. 415 in der Johannisstraße 16. Offelsmeiersche No. 669 in der Wälkerstraße 17. Richtersche No. 682 bey der Radewicherbrücke 18. Herrenlose Stelle No. 961 daselbst 19. Kellermannsche No. 752 hinter der Mauer 20. Meiersche No. 214 in der Kräberstraße 21. Thiesche No. 416 in der Rennstraße 22. Gehlhäufische No. 134 hinter der Mauer 23. Voigtsche No. 564 in der Rennstraße 24. Straßsche No. 672 in der Beckerstraße werden in Gemäßheit Königl. allerhöchster Verordnung zur Bauung hierdurch anderweitig ausgedoten, und dabey versichert, daß denjenigen Baulustigen, welche Riß und Anschlag zur Moderation und Approbation zuvor einreichen werden, nicht nur die Baustellen unentgeltlich überlassen, sondern auch gleich die Hälfte der Baufreyheits-Gelder bis zum höchsten Satze der 200 rthlr. gegen Sicherheit ausbezahlt werden sollen; so wie denn auch ein jeder Bauender sich eine 6 jährige Einquartirungs-Freyheit u. überhaupt allen guten Willen und Vorschub zu versprechen hat, und können diejenigen so eine oder mehrere dieser Stellen zu bebauen willens sind sich in Termino den 5. künftigen Monats April Morgens 10 am Rathhause einfinden und ihre Erklärung abgeben.

Ueber Ahnungen und Visionen.

Fortsetzung.

„Doch ich will nun noch einen merck-
 „würdigen Traum von einem andern
 „erzählen. Ohngefähr vor 18 Jahren
 „besuchte ich Abens mit meiner seligen
 „Frauen einen guten Freund, er saß
 „ganz in Gedanken. Meine Frau
 „fragte ihn nach der Ursache. Gleich
 „fieng seine Frau bitterlich an zu
 „weinen. Man erzählte uns folgende
 „Begebenheit. Meinem Freunde erschie-
 „nen im Traume zwey ansehnliche Män-
 „ner, der eine ganz schwarz, der andere
 „ganz weiß, in langen Kleidern geklei-
 „det. Er sahe sie lange starre an, sie
 „nähereten sich ihm allgemach, nach und
 „nach schien ihm das schwarze Kleid mit
 „Reide beschriben zu seyn, welches ihn
 „zum Lachen bewegte. Er sprach zu dem
 „Manne: das sieht ja närrisch aus. Die-
 „ser trat ganz nahe ans Bette, zeigte mit
 „der Hand auf den beschriebenen Rock,
 „und sagte: was hier geschrieben steht,
 „das gilt Ihnen, das lachen Sie nur
 „nicht. Er sahe also genau zu, und es
 „war darauf geschrieben. Ps. XXXIX. 6.
 „und Ps. LXXX. 12. Des Morgens
 „schrieb er diese Zahlen auf ein Papier,
 „und wußte nicht, was da geschrieben
 „stund, noch vielweniger, daß fast eben
 „dieselben Worte zweymal in den Psalmen
 „vorkämen, und wie er darauf seine Frau
 „bat, sie aufzuschlagen und zu lesen; sah
 „er erst, was ihn geräunt hatte. Nach
 „4 Jahren starb er unvermüthet und sehr
 „frühzeitig. Ist es der Genius des So-
 „krates oder unser eigener, der uns solche
 „Vorstellungen eingiebt? oder wer ist es?
 „Oder sollen wir alles kurz und gut als
 „Träume, Einbildungen, Thorheit,
 „Aberglauben u. s. f. verlachen?

„Doch ich komme zu den eigentlichen
 „Vorgeschichten. Ich selbst habe nie eine
 „gesehen, gehört oder empfunden. Mir
 „ist von vielen erzählt worden, aber —
 „doch einige sind mir noch immer merck-
 „würdig.

I. „ Ein Candidat des Predigtamts war
 „in seiner Aeltern Hause, als sie mit ei-
 „nem saugenden Kinde verreiset waren.
 „Er hörte da, wo die Wiege stand, ein
 „klägliches Seufzen, er rief alle Hausge-
 „nossen, einen nach dem andern, herein,
 „sie hörten alle einerley. Er setzte die
 „Wiege von einem Orte zum andern, das
 „Seufzen folgte, er stieß mit einem He-
 „beaume stark auf die Dielen, (den Fuß-
 „boden) worunter kein Keller war, aber
 „es blieb. Dies that er auch außer dem
 „Hause, wo es geschehen konnte, aber
 „ohne Veränderung. Dies dauerte von
 „5 oder 6 Uhr des Nachmittags bis nach
 „Mitternacht. Er glaubte, daß dem Kinde
 „ein Uebel zugestossen sey, aber es kam
 „gesund zurück. Nach einiger Zeit kam
 „von dem Orte, wohin die Aeltern ver-
 „reist gewesen waren, eine sehr betrübte
 „Nachricht, da die Mutter eben auf der
 „Stelle stand, wo die Wiege sonst zu
 „stehen pflegte, und diese fieng auf eine
 „sehr ähnliche Art an zu seufzen. Der
 „Mann hat mir dieses, da er schon Pre-
 „diger war, oft erzählt; er war von
 „Leichtgläubigkeit und Aberglauben ein
 „rechter Feind.

2. „ Mein ältester, seliger Bruder,
 „Prediger zu Heepen (bey Bielefeld) hatte
 „einen Nachbar, den Chirurgus Stalberg,
 „einen sehr redlichen, vernünftigen und
 „rechtshaffenen Mann, er war sein bes-
 „ter Freund. Einstmals besuchte er ihn,

„ und fand ihn sehr niedergeschlagen. Warum sind Sie doch so sehr traurig? Antwort: meine liebe Frau muß binnen 3 Monathen sterben. Ist sie denn krank? Nein, völig gesund, allein Otto (Otto Tigges, ein damals in Heepen sehr bekannter Wifftonär) ist bey mir gewesen. Er kam gestern Abends, und bat mich, ihn des Nachts in meinem Hause zu beherbergen, es wäre da etwas zu sehen, sonst müße er des Nachts auf der Straße bleiben. Heut morgen wolte er sich weg schleichen, ich hielt ihn aber, bis ich mit größter Mühe herausbrachte, was er gesehen hatte. Die Frau erfuhr von allen nichts, starb aber nach 3 Monathen an einem hitzigen Fieber. Damals hatte ihm mein Bruder die Sache ausreden wollen; allein er hatte ihm von des Otto Glaubwürdigkeit sehr viele Fälle entgegen gesetzt. Nach ohngefähr zwey Jahren kam eben dieser Stalberg traurig und weinend zu meinem Bruder. Was gibts denn nun Herr Stalberg? Er reichte meinem Bruder die Hand: Herr Pastor, unsere gute Freundschaft hat ein Ende, binnen einem halben Jahr muß ich sterben, Otto ist abermals bey mir gewesen. Er starb auch um die bestimmte Zeit.

3. „ Ich hatte einen recht guten Freund, der Prediger war, in vielen Jahren nicht gesehen. Ich besuchte ihn, fand ihn aber nicht zu Hause, sondern er besuchte seinen todtkranken Collegen. Er kam, als wir am Tische saßen, nach Hause. Keine Freude, fast kein Wort. Wundernd fragte ich ihn, was ihm wäre? Ah! ich komme von meinem Collegen, er wird sterben. Ich antwortete: er ist ja fast 80 Jahr alt, er muß endlich ja sterben, wozu solche Betrübniß? Antw. Sein Tod betrübet mich, ich habe ihn wie meinen Vater verehrt, er hat mich geliebet. Aber was noch mehr ist, sein Tod wird die größten Unruhen in

der Gemeinde stiften, man hat geschwohren, es sollen keine zwey Prediger mehr hier seyn, die sich vertragen können u. s. w. Ich sagte: das steht doch bey diesen Leuten nicht. Antwort. Ja, es wird gewiß erfolgen, meine Frau hat eine recht merckwürdige Vorgeschichte gesehen. Sie fing nun an zu erzählen. Wie hatten ein krankes Kind, ich setzte also des Abends ein recht langes Licht auf den Leuchter. Mitten in der Nacht weckte ich auf, und hörte eine kläglich seufzende Stimme hinter den Ofen. Ich weckte meinen Mann nicht, die Stimme hörte auf, und ich schlief wieder ein. Nach einiger Zeit weckte ich wieder auf, die Stimme ließ sich wieder an dem vorigen Orte hören. Ich sahe nach dem Lichte, es war in der Mitten abgeschnitten, das abgeschnittene Stück lag quer vor dem Leuchter, brannte an beyden Enden, und das noch übrige Stück auf dem Leuchter auch. Nun stand ich auf, löschte die beyden brennende Ende aus, und sahe zu, ob die Thüren inwendig auch verriegelt wären. Sie waren alle vest verriegelt. Da nun das Seufzen auch vorbey war, weckte ich meinen Mann. Ich sagte: was wird denn hier auf erfolgen? Antwort: Nach meines Collegen Tode wird ein kläglicher Zustand entstehen, ich werde noch zwey Collegen überleben und der dritte wird mich überleben. — Alles ist pünctlich erfolgt, ich habe alles gesehen, gehört und erlebt.

4. „ In Ißelhorst war vor vielen Jahren eine Frau durch Quacksälberern dahin gebracht, daß die Knochen am Knie bis mitten an die Tibia carid's geworden waren. Sie war hochschwanger und suchte meine Hülfe. Ich sagte: ich könne nicht mehr helfen, sie habe ja in Orte selbst den geschicktesten Wundarzt; allein ich mußte doch hin. Ich konnte ihr nur Palliativmittel verordnen, und sagte: die Niederkunft würde entscheiden, Dem

„ ungeachtet ließ sie mich abermahls hoh-
 „ len, ihr Elend war aber eher größer als
 „ geringer geworden, und doch weinte sie
 „ nicht mehr, wie das erstemal, sie war
 „ vielmehr getrost, ja gar fröhlich. Ich
 „ erkundigte mich nach der Ursache, und
 „ erhielt die Antwort: sie wisse gewiß, daß
 „ ihr Kind nicht nach ihr leben werde.
 „ Woher? Sie habe es im Sarg auf dem
 „ Tische, vor dem Bette stehen gesehen.
 „ Wachend? Ja, sie habe ihren Mann
 „ geweckt, es ihm gezeigt er habe es aber
 „ nicht sehen können. Nach 8 Tagen er-
 „ erfolgte die Niederkunft mit einem todten
 „ Kinde, welches, nach Aussage des Man-
 „ nes, auf dem bezeichneten Tische gestan-
 „ den, und sie starb 3 Tage nachher.
 „ Für die Glaubwürdigkeit dessen, was
 „ ich hier geschrieben, kann ich mich frey
 „ verbürgen. Aber wie mag es zugehen?
 „ Psychologisch wird es der tiefinnigste
 „ Philosoph noch, nicht erklären, ob es
 „ gleich ein psychologisches Problem seyn
 „ sollte. Sokrats Genius war wohl kein
 „ Uding. *) War es eine Gottes Kraft,
 „ wohin er seinen Geist so starck erhob?
 „ Er erhbret Gebet auch der Heiden, auch
 „ des Cornelli. Dieser Gedanke aber er-
 „ schöpft jenes Problem noch nicht. Liegt

„ dies Vermögen in unserer Seelen ver-
 „ borgen? Zum theil, aber wer wirds ganz
 „ in ihr finden? Sind es andere denken-
 „ de Substanzen, die mehr vom künftigen
 „ wissen, als der Mensch, die ihm solche
 „ Bilder in's Gehirn drücken und dieses
 „ seiner Seele mittheilen können? Dies
 „ wäre ein Beweis aus der Erfahrung,
 „ daß es mehr endliche, denkende Sub-
 „ stanzen gebe, als der Mensch. Wahr-
 „ scheinlichkeit ist indessen noch keine Ge-
 „ wisheit. Ist es also besser, alles unter
 „ den Tittel von Träumereyen, Phan-
 „ tastereyen, Fabeln und Aberglauben zu
 „ bringen? **) Ich lasse dies einem jeden
 „ frey, kann mich aber davon nicht über-
 „ zeugen. Ich bin u.
 „ Herford den 1. Jun. 1782.

Zeidsiek.

„ N. S. Veynake hätte ich die vorzüg-
 „ lichste Vorbedeutungs- oder Vorherse-
 „ hungsgeschichte vergessen. Als ich im
 „ Jahre 1744 nach Hamm zog, fand ich
 „ den größten Theil der Stadt entweder
 „ in der Asche, oder neu aufgebaut. Drey-
 „ mal war binnen wenigen Jahren Brand
 „ daselbst gewesen. Das erstemal waren
 „ ohngefähr 60 Häuser daselbst abgebrant.

*) Um die Rechtheit des Genius des Sokrates dürft' es noch so richtig nicht seyn,
 wenigstens konnte Sokrates alles das, was ihm sein vorgeblicher Dämon zu
 wissen that, oder ihn zu thun und zu lassen antrieb, auch ohne dies Stecken-
 pferdchen durch sich selbst wissen und thun. Zu einem Beträger möcht' ich
 diesen guten Alten nun freylich nicht herab würdigen; aber frey von recht
 inniger Schwärmerey war er doch auch nicht, er hatte Enthückungen, war
 ein warmer Enthusiast, glaubte also was zu sehen und zu hören, wenigstens
 in seiner Seele zu empfinden, was er, bey kälterm Blute, wohl ungesehen
 und unempfunden gelassen hätte. S. Christoph Meiners Philosophische
 Schriften, dritter Theil. S. 5 — 54.

**) Meiner Meynung nach ist das Beste, daß man noch nichts entscheide sondern
 erst mehrere unbezweifelt richtige und wahre Thatsachen sammle, und auch
 dann wird unser Philosophiren wohl noch immer eitele Hypothesenkrämerey
 bleiben, die in jedem individuellen Kopfe eine neue Gestalt gewinnt.

„ Ein alter, ehrbarer Bauer, Namens
 „ Brune, aus Dentrup, 2 Stunden von
 „ Hamm, prophezehte darauf einen bald
 „ erfolgenden größern Brand. Man ver-
 „ lachte und verspottete ihn. In einem
 „ Sonnabend Nachmittags war er in dem
 „ Crüsemannschen Wirthshause auf der
 „ Nordstraße mit einem Karm und sagte:
 „ wollt ihr noch was retten, so gebt mir's
 „ mit auf den Karm, es brennt jetzt bald,
 „ das Dach schießt hinter mich herunter.
 „ Man hörte ihn nicht. Er fuhr weg, und
 „ soll den ganzen Weg, über die arme
 „ Stadt geseufzt haben. Gegen Abend
 „ ging etwa 6 Häuser von dem Crüsemann-
 „ schen Hause, in des Wirth Klüseners
 „ Hause, durch Flachs, so im Backofen
 „ geblühet ward, ein heftiges Feuer auf,
 „ und verzehrte bis zum Montage 150
 „ Häuser. Man ward nun auf Brunen
 „ aufmercksam, und sagte ihm: er habe
 „ wahr prophezeit. Die Antwort war,
 „ lieben Kinder, mögt' es hierbey bleiben!
 „ Allein die ganze andere Seite der West-
 „ und Oststraße, nebst der großen (Re-
 „ formirten) Kirche muß noch weg. Dies
 „ machte furchtsam, viele wollten nicht
 „ bauen. Der Herr General von Leps
 „ befahl deswegen den Brune, so bald
 „ er zur Stadt käme, zu arretiren. Es
 „ geschah, und er fragte ihn; bist du ein
 „ Prophet? Nein. Was machst du denn
 „ die Leute so furchtsam? Antw. Was ich
 „ gesagt habe, ist geschehen, ich wünsche,
 „ daß es künftig anders seyn mögte: al-
 „ lein ich kans nicht anders sagen. Hier-
 „ auf ward er zum Spektakel auf den
 „ Marktt geschleppt, auf den hölzern Esel
 „ gesetzt, vom Pöbel mit Roth beworfen
 „ und einige Stunden jämmerlich mishan-
 „ delt. Nun schwieg er und wollte sich
 „ über die Sache mit niemand weiter ein-
 „ lassen, weil man ja wohl wisse, wie es
 „ ihm ergangen sey; doch hat er noch im-
 „ mer bey einigen sichern Freunden seine
 „ Vorherfagung wiederholt. Dem Bäcker

„ Borberg gab er den Rath, sich tapfer
 „ zu wehren; so würde er sein Haus retten.
 „ (Auf beyden Seiten sind nachher an die
 „ 150 Häuser weggebrant, und dis Haus
 „ ist allein stehen geblieben, nur waren
 „ die Ständer (Pfeiler) hie und da an-
 „ gebrannt, so steht es vermuthlich noch.)
 „ Der damalige Rentmeister, und nach-
 „ malige Kriegs Rath, Sudhausen, rief
 „ einstmals Brunen, als er die Domä-
 „ nengefälle bezahlte, in seine Stube:
 „ Brune, wie wird mirs bey künftigem
 „ Brande ergehen? Fragen Sie mich doch
 „ nicht, Sie wissen ja, wie mirs ergan-
 „ gen ist. Ihr kennt mich, sagte Sudhausen,
 „ als einen ehrlichen Mann, und ich habe
 „ euer Schicksal mit Widerwillen und Mit-
 „ leiden erfahren; aber sagt mir nur dreiste
 „ — Brune stand hinter der Stubenthür
 „ vor einem Eschrancke, kehrte sich mit
 „ dem Gesichte nach dem Schrancke, und
 „ sagte: kann ich denn hier auch nicht mit
 „ Friede stehen? Herr Rentmeister, Sie
 „ behalten von Ihren 6 schönen Häusern
 „ kein einziges. (Der Herr Rath Sudhau-
 „ sen hatte alle mögliche Anstalten zur
 „ Rettung gemacht, allein als der Brand
 „ nachher entstand, war er nach Münster
 „ verreist, und fand bey seiner Wieder-
 „ kunft alle seine Häuser in der Asche.)
 „ Endlich sagte Brune, wenn man ihn
 „ fragte, wie bald es geschehen werde?
 „ bey meinem Leben geschieht es nicht mehr,
 „ ist Brune todt, so wird es erfolgen. Er
 „ starb, und nach einem Jahre brannten
 „ alle Häuser vom Westthore bis nahe an das
 „ Ostthor nebst der grossen Kirche ab, nur
 „ Borbergs Haus nicht. Durch ein Dres-
 „ hen des Windes gerieth auch die Süd-
 „ strasse ins Feuer, brante ganz ab, und
 „ mit ihr die hinterliegenden Häuser des
 „ Kriegs Rath Sudhausen, überhaupt bran-
 „ ten 250 Häuser ab. Damals waren
 „ nicht einige, sondern über tausend Zeu-
 „ gen vorhanden, nicht bloß leichtgläubig-
 „ er Pöbel, sondern auch alle gelehrte
 „ und angesehene Personen.“

Durch einen hölzern Esel lassen sich diese Facta nun freylich nicht wegräsoniren, durch Lachen und Hypothesen auch nicht, und mein biederer Freund, der Herr D. Heidsieck erzählt so umständlich, und ist mir, der ich ihn genauer kenne, so glaubwürdig, daß ich nicht starker Geist genug bin, ihm seine Ueberzeugung streitig zu machen. Auch ohne ihn weiß ich, daß das Hammsche Factum seine gute Richtigkeit habe, und es sind dort noch Zeugen von der Prophezeung und der Erfüllung vorhanden, die den Visionär Brune persönlich gekant haben.

Eine ähnliche Geschichte aus Lübbete, einer kleinen Stadt im Fürstenthum Minden, nehme ich hier nur im Vorbeygehen mit, die noch nicht so alt ist, aber eben so merkwürdig bleibt. Ich hoffe meinen Lesern künftig einmal diese Geschichte ausführlich, nebst dem Rathhäuslichen Protocollo mittheilen zu können. „Lübbete brannte vor etlichen 20 Jahren meist ganz ab, Kirche und Rathhaus blieben jedoch stehen. Der Nachtwächter Niemeyer sahe einige Wochen vor dem Brande des Nachts die ganze Vorgeschichte, er gab die Vision, auf Befehl, auf dem Rathhause, vor dem Brande, zu Protocoll; auf Ersuchen der Obrigkeit ward vor dem Brande auf der Kanzel um Abwendung der besorglichen Feuersbrunst gebeten, und dem Stadtmusicanten von der Obrigkeit aufgegeben: falls in der Nacht dergleichen vorfiel, ohne auf das Feuergeläute zu warten, mit der Trompete auf die Straße zu laufen und Lärm zu blasen. Alles ist bald darauf, nach dem specificirten Protocoll, das aus des Nachtwächters Munde aufgenommen ward, erfüllt worden.“ Wie gesagt, ich will und kann hoffentlich dies Factum mit Documenten belegen, es ist in unserer Ge-

gend allgemeine Volkstradition, und ich bin nicht etwa durch Leichtgläubigkeit davon überzeugt worden, sondern durch meinen Esprit de contradiction, zu einer Zeit, da ich noch alle Divination für eitle Poffe hielt. Noch bis diese Stunde bin ich schwer von meinen ehemaligen Meinungen, daß jede Vorgeschichte Poffe und eitler Tand sey, zurückzubringen; nur bringende Ehrlichkeit bringt mich dahin, Ehrfurcht für den historischen Glauben zu haben, der alle Kennzeichen der Wahrheit an sich hat. Im Jahre 1613. den 11. März brante in Osnabrück der ganze Theil (Gilpert) vom Hagerthor bis an das Hasethor, in allem 942 Häuser, ab. Noch bis diese Stunde erhält sich die Tradition in Osnabrück, daß vorher ein unkluger Mensch auf den Wällen herumgelaufen sey, die Hände gernnigen und jämmerlich geschrien habe: Hager Porte angahn, Hase Porte utgahn; (das Feuer wird am Hager Thore anheben und am Hasethor gelöscht werden). Dies ist freylich nicht gerichtlich documentirte Tradition, das kann man auch von damaligen Zeiten nicht erwarten; aber eben so wenig ist auch die Nachricht Josephi documentirt, daß ein gewisser Jesus Anani vor der Zerstörung Jerusalems das Wehe über Stadt und Nation ausgerufen habe. Man mag beyde verwerfen, ich selbst baue wenig darauf, man mag dem Herrn D. Heidsieck auch die Geschichte der Predigerfrau mit ihrem abgeschnittenen und dreyfach brennenden Lichte ausschließen, deren ich mich gar nicht anzunehmen gesonnen bin; so bleiben uns doch noch immer Facta übrig, über die man nicht so leicht wegspringen kann, und das sind vorzüglich die Hammsche und Lübbetesche Vorgeschichten.

Die Fortsetzung künftig.